Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 50 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 60 Pfennig. Reklamen die Zeile 3.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 296. Herford, Montag, den 19. Dezember 1921 39. Jahrgang

Die Rückfragen.

Die voreiligen Blätter, die von einer Ablehnung der deutschen Stundungsnote gesprochen hatten, sehen sich durch die Rückfragen der Reparationskommission wieder einmal desavouiert. Man sollte nachgerade in Deutschland wissen, daß die Reparationskommission einen solchen Antrag auf Stundung der nächsten Zahlungen garnicht von sich aus ablehnen kann. Es ist dazu immer ein Beschluß des Obersten Rates oder der Botschafterkonferenz notwendig, denn der Friedensvertrag hat die Zuständigkeit einer solchen Frage der Reparationskommission garnicht übertragen. Wenn jetzt die Reparationskommission zu wissen wünscht, welche Einzelbeträge wir zahlen können, wie lange der Aufschub dauern soll und welche Garantien Deutschland für die Volleistung während der Dauer des Aufschubs geben kann, so ist eine solche dreifach gegliederte Rückfrage immerhin eine Beweis dafür, daß die Diskussion sachlich fortgeführt und die deutsche Stundungsnote als eine Verhandlungsgrundlage angesehen wird.

Im übrigen darf man nicht außer Acht lassen, daß das Ersuchen um Aufschub der Zahlungen eine Frage zweiten Ranges ist. Das wesentliche Problem der Gegenwart ist die Frage einer Revision des ganzen Zahlungsplanes. Zu diesem Zwecke kommen jetzt Lloyd George und Briand zusammen, und für Deutschland ist die Frage einer grundlegenden Veränderung des Londoner Zahlungsplanes viel wichtiger als die sekundäre Frage, ob diese Revision vor der Zahlung der Januar- und Februarrate stattfindet, oder ob diese beiden Raten noch beglichen werden müssen.

Unter fremder Willkür.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde der Etat zur Ausführung des Friedensvertrages beraten, wobei der Staatssekretär Schröder eine Reihe vertraulichen Mitteilungen machte. Nach dem Londoner Ultimatum haben wir 2 Milliarden Goldmark in vier Vierteljahrsraten fest zu zahlen, zweitens jährlich 25 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr, eine Leistung, die sich nach den Ziffern der Ausfuhr von 1920 auf 1,3 Milliarden Goldmark belaufe. Dazu treten aber noch an weiteren Reparationsausgaben, Besatzungskosten usw. größere Beträge, sodaß die Ausgaben sich für das kommende Jahr im Ordentlichen Haushalt auf 17 Milliarden, im Außerordentlichen Haushalt auf 17 Milliarden stellen. Dabei sind die Zahlen für das Rechnungsjahr 1921 infolge des Ausfalls der variablen Vierteljahrsraten vom 15. Mai und 15. August geringer als die der kommenden Jahre. Beim Etat des Reichsministeriums des Innern teilte der Regierungsvertreter mit, daß sich die Heffische Regierung vielfach über unfreundliche Behandlung seitens Frankreichs beschwert habe. Beispielsweise könne der deutsche Unterricht nicht frei erteilt werden. Das Lyzeum in Mainz hat den Franzosen eingeräumt werden müssen. In Aachen ist das Gymnasium und außerdem noch eine Volksschule für französische Kinder beschlagnahmt worden.

Das Neueste vom Tage

Staaatsminister a. D. v. Delbrück ist im 65. Lebensjahre gestorben.

Der Reichstag hat sich mit Stimmenmehrheit für die Beibehaltung der Seeflagge nach den Bestimmungen der Weimarer Verfassung ausgesprochen.

Der braunschweigische Landtag genehmigte in 2. Lesung mit 22 gegen 17 Stimmen die Verfassung, die am 22. Januar, am Tage der Neuwahlen zum braunschweigischen Landtage, in Kraft tritt.

7000 Hamburger Beamten beschlossen in den Streik zu treten, falls ihnen die Januargehälter nicht vor Weihnachten ausgezahlt würden.

Der Postabonnementsdienst für deutsche Zeitungen ist in Belgien wieder aufgenommen worden.

Heute vormittag findet die Konferenz zwischen Lloyd George und Briand statt.

Das amtliche tschechische Organ fordert in einem Artikel einen Viererbund zwischen der Tschechoslowakei, Polen, Belgien und Frankreich.

Ein spanisches Kanonenboot hat zwei französische Schiffe versenkt, die Waffen und Munition für die Kabylen geladen hatten.

Die Stimme aus Doorn.

Der vereinsamte Mann, den eine tragische Verstrickung von Nichtwollen und Nichtwissen vom Throne stürzte und in die Verbannung schickte, hat jetzt ebenfalls zu der Frage der Schuld am Kriege Stellung genommen. Er hat im Exil vergleichende Geschichtstabellen von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914 zusammengestellt, d. h. vom 13. Juli 1878, dem Tage, an dem Bismarcks Stern und das Glück Deutschlands nach drei siegreichen Kriegen am hellsten leuchteten bis zum 4. August 1914, an dem das englische Ultimatum an Deutschland erging, und der Stern des Reichs den Abstieg in tiefste Finsternisse begann. Durch eine rein sachliche, absichtlich nüchterne Aufstellung der hauptsächlichsten historischen Daten und wichtigeren Ereignisse auf dem Gebiete der gesamten Weltpolitik dieser Jahrzehnte will der frühere Kaiser unwiderleglich erweisen, daß in all dieser Zeit Deutschland und seine Regierungen von dem besten Willen zur Verständigung mit den andern beseelt gewesen ist, daß aber dieser Wille auf böswillige Ablehnung stieß. Wilhelm II. soll nicht beabsichtigt haben, mit seiner Arbeit in die Oeffentlichkeit zu treten, sondern sie nur für seinen persönlichen Gebrauch bestimmt haben, um sich selber noch einmal an der Hand genauester Feststellungen der politischen Entwicklung der Weltlage seit dem Berliner Kongreß Rechnung davon abzulegen, welche Kräfte diese Entwicklung bestimmten und inwiefern im besondern er selber auch von dem Vorwurf, den Krieg herbeigeführt zu haben, frei ist.

Die Zusammenstellung der Daten erfolgte im Jahre 1919, sie wurden als Handschrift gedruckt und einem engeren Kreise mitgeteilt. Wie der Verlag in einer kurzen Vorbemerkung erklärt, gelangte dann aber die niederländische Zeitung „Het Volk" auf unbekannte Weise in den Besitz eines Abdrucks und veröffentlichte im letzten Frühjahr daraufhin das ganze Werk. Erst jetzt ließ sich der Kaiser bestimmen, seine „Tabellen" einem deutschen Verlag zu übergeben. Es ist nicht ohne einen eigenen Reiz, diese Verteidigungsschrift eines entthronten Kaisers durchzusehen. Ein umfangreiches Quellenmaterial, darunter sogar die „Deutschen Dokumente" von Kautsky, Montgelas und Schücking und die Akten des Untersuchungsausschusses des Reichstags haben die Grundlage abgegeben. Jeder persönliche Kommentar ist vermieden worden. Die eigene Stellungnahme kommt nur indirekt in der Fassung der einzelnen Notizen zum Ausdruck, und dann zuweilen in recht interessanter und bezeichnender Weise. Im allgemeinen ist die Darstellung aber bewußt auf Sachlichkeit abgestellt, nur daß sie etwas beweist, was nicht mehr zu beweisen war. Das Eduard VII. den Krieg vorbereitete, indem er Deutschland isolierte, weiß man, und daß Frankreich Elsaß-Lothringen wiederhaben wollte, desgleichen. Die große Frage und Schuld, die auf der Seite der verantwortlichen deutschen Stellen und also auch auf Wilhelm II. ruht, bleiben nach wie vor ungelöst: wie es trotzdem zu diesem Kriege kommen und wie er von uns in diesem Umfang verloren werden konnte.

Die Kohlennot.

Die Regierung zur Kohlenkatastrophe.

Die Kohlenversorgung der deutschen Wirtschaft hat sich in den letzten Wochen geradezu katastrophal gestaltet. Der demokratische Abg. Ziegler hatte angesichts des drohenden Zusammenbruchs an die Regierung die Frage gerichtet, was ihr von diesen Verhältnissen bekannt sei, und welche Maßnahmen sie zur Hebung der Notlage zu ergreifen gedenke. In der Reichstagssitzung vom 17. Dezember hat nun die Regierung auf diese Frage eine eingehende Antwort gegeben, welche die Besorgnisse des demokratischen Abgeordneten durchaus als berechtigt erscheinen läßt. Die Regierung erklärte:

Aufklärung.

Eine Weihnachtsgeschichte von Wilh. Herbert-München.

Sankt Petrus sandte siebzigtausend Engel aus, welche auf Erden Weihnachten vorbereiten sollten. Sie streuten den Kindern Christbäume in den Schlaf, klopften abends mit goldenen Flügeln an die Fenster, ließen morgens Silberfäden und kleine Zuckerringe auf die Bettchen der Kleinen gleiten und gaben den Erwachsenen hellere, mildere Gedanken und die Rückerinnerung an die eigene Jugend.

Nur an einem Haus huschten die Engel scheu vorbei und wußten nicht, wie dort ihres Amtes walten. Da saßen in Klubsesseln Menschen, die mit müder Stimme sprachen, lilaseiden bestrumpfte Beine übereinander schlugen und den Kindern sagten, daß das alles Blödsinn sei und nur die unbedingte Freiheit von allem Altväterkram das Höhentum der Menschheit bedeute.

Die Kinder begriffen das zwar nicht, machten aber auch müde gelangweilte Gesichter, wippten mit den Köpfchen und sehnten sich insgeheim nach dem urdummen veralteten Christkind. Aber im nächsten Augenblick erinnerten sie sich wieder ihres höheren Menschen-, beziehungsweise Kindertums, bohrten in der Nase, machten blasierte Gesichter und kniffen den Dackel in den Schweif.

„Wir sind aufgeklärt!" sagten sie sich dabei und wußten nicht, was das ist.

„Ihr seid aufgeklärt!" sagten die Erwachsenen zu ihnen und waren sehr stolz.

„Sie sind aufgeklärt!" sprachen die Engel außen vor den Fenstern bedauernd und wollten fortfliegen.

Da kam das Christkind selbst und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Sie sind nicht aufgeklärt", sprach er leise. „Ihr müßt sie aufklären."

Unterdessen hatte das Kinderfräulein die Kleinen zu Bette gebracht und sie lagen dort mit großen Augen und schauten in die Finsternis, weil sie in tiefster Seele hofften, was sie sich nicht zu sagen und zu erwarten trauten.

Da glitzerten die Eissterne an den Fenstern heller. Durch die Lücken sah man Schneeflocken vom Himmel gleiten und eine unendlich süße Musik erklang, die von den leise wehenden Flügeln der Engel erzeugt wurde.

Plötzlich öffnete sich das Fenster und das Christkind, ein brennendes Lichterbäumchen in Händen, schwebte herein und alle die Engel folgten ihm, so daß zuletzt das ganze Zimmer mit Himmelskindern erfüllt war. Ein Glanz, ein Duft und eine Herrlichkeit war in dem Raum, wie die Kleinen noch nie dergleichen gesehen und gefühlt hatten. Die ganze trübe Aufklärungskruste fiel ihnen von den Augen und sie sahen im Traum mit klaren Blicken mitten in alle Seligkeiten des Himmels hinein.

Unterdessen waren die Erwachsenen an das Fenster getreten und schauten hinunter auf das Getriebe des Weihnachtsmarktes. Da sahen sie ein paar Kinder dicht aneinander gedrängt, die mit leuchtenden Augen, keinen Frost fühlend, vor einer Bude standen, unter deren flackernden Lichter sich Hampelmännen und Puppen, Theater, Stuben, Küchen und tausendfach anderes Spielzeug ausbreiteten.

„Gott sei Dank!" murmelte die Dame. „Unsere Kinder sind nicht so dumm wie die da unten."

„Nö!" gähnte er. „Das sind sie wahrhaftig nicht."

Da flog das Christkind mit seiner ganzen Engelschar am Fenster vorüben. Die Kinder unten jubelten. Die Kinder oben jauchzten im Traume. Nur die Erwachsenen riefen ärgerlich: „Na! Was ist denn das da wieder für ein Unfug! Resi, klingeln Sie doch mal schnell das Elektrizitätswerk an! Schandbar, wie die Birnen heute wieder flimmern."

Resi aber hörte sie nicht. Denn sie schrieb an ihren Schatz einen Christkindbrief und schickte ihm ein paar selbstgestrickte Weihnachtssocken.

Aus meinem Notizbuch.

Von Max Kretzer.

Es gibt Eheleute, die am einigsten sind, wenn sie sich nicht sehen.

An der Schweigsamkeit mancher Eheleute kann man die Jahre ihres Zusammenlebens ermessen.

Eva ging aus, einen Mann zu suchen und fand eine Puppe. Kein Wunder, daß sie mit ihm zu spielen begann.

Eine schöne Frau ist ein fragwürdiger Besitz.

Den Geist des Weibes liegt in seinen Reizen.

Wenn die Frau die Gesetze machen könnte, würde sie zuerst das Recht auf Liebe proklamieren.

Die Frau richtet schon mit ihrer Politik des Herzens manches Unheil an; was würde erst geschehen, wenn sie Lenkerin der Staatspolitik wäre!

Frage eine Frau aus, und sie wird wissen, was sie dir nicht zu sagen hat.

Kinderlose Frauen sind verheiratete Mädchen.

Die meisten Frauen beurteilen den Mann nach der Wäsche und der Krawatte.

Die Frau kann einem Manne in allem überlegen sein, nur nicht in seiner Schöpferkraft.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung sind in erster Linie durch die in Verhältnis zum Bedarf unzulängliche Förderung und durch Verkehrsschwierigkeiten herbeigeführt.

Infolge der plötzlichen und starken Steigerung des Beschäftigungsgrades fast der gesamten Industrie und infolge des durch die Jahreszeit bedingten Mehrverbrauchs der öffentlichen Dienste, insbesondere der Reichseisenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie des Hausbrandes und der landwirtschaftlichen Betriebe hat der Bedarf an Brennstoffen in den letzten Monaten erheblich zugenommen, während die Förderung in den Hauptsteinkohlenrevieren seit dem Fortfall der Ueberschichten sich gleich geblieben ist. Die notwendige Folge ist, daß die Ansprüche der Kohlenverbraucher nicht in dem wünschenswerten Umfange befriedigt werden können. Diese Lage wird noch verschärft durch das Fehlen ausreichender Vorräte, hervorgerufen durch den 10wöchigen Ausfall von Oberschlesien.

Es ist richtig, daß die für die durchaus wünschenswerte Steigerung der Roheisenerzeugung erforderlichen Brennstoffe zur Zeit nicht zur Verfügung gestellt werden können und zwar deshalb, weil die Entente in den letzten Monaten ihre Koksanforderungen erheblich gesteigert hat. Für Dezember wird fast die doppelte Menge gefordert wie für September.

In der Braunkohlenbrikettlage ist eine neue Anspannung dadurch herbeigeführt worden, daß die mitteldeutschen Braunkohlenreviere mit beträchtlichen Lieferungen für den Ausfall einspringen mußten, der bei den Verbrauchern böhmischer Braunkohle dadurch eingetreten ist, daß ein großer Teil der böhmischen Händlerkonzerne auf Anordnung der Tschechischen Regierung mit Wirkung vom 12. November 1921 für die böhmische Kohle die Berechnung in Kronen einführte.

Die Verkehrsschwierigkeiten sind dadurch herbeigeführt worden, daß die anhaltende Trockenheit dieses Jahres, den Wasserverkehr und die Wasserkraft fast ganz ausgeschaltet hat. Auch setzten die Ententetransporte in diesem Jahre besonders früh ein, so daß sich bereits im Spätsommer ein scharfer Wagenmangel bemerkbar machte, der einen außerordentlichen Umfang annahm, als infolge der Hochkonjunktur und der Tariferhöhungen die Ansprüche an die Wagengestellung noch weiter gesteigert wurden. Die Eisenbahn selbst geriet durch diese Verhältnisse hinsichtlich ihrer Kohlenversorgung in die äußerste Bedrängnis. In einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken sanken die Bestände bereits auf einen Vorrat, der nur noch für 3 bis 4 Tage reichte.

Es bestand also eine unmittelbare Gefahr für den Eisenbahnbetrieb und damit für das gesamte Wirtschaftsleben. Bei dieser Notlage sah sich der Reichskohlenkommissar gezwungen, die Reichsverkehrsverwaltung zu ermächtigen, in den gefährdetsten Direktionsbezirken in der Zeit vom 7.—17. Dezember mit Zustimmung der zuständigen Kohlenwirtschaftsstellen aus den für ihre Versorgungsbezirke bestimmten Brennstoffsendungen die geeigneten Lokomotivkohlen zu beschlagnahmen. Ferner hat sich der Reichskohlenkommissar damit einverstanden erklärt, daß im Ruhrrevier vom 8. 12. bis 10. 1. der Dienstkohlenzwang durch die Eisenbahndirektion Essen angewandt wird, von dem nur ausgenommen sind die Kohlen für die Entente, für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, für die Bebunkerung der Ueberseeschiffahrt und für Lebensmittelbetriebe.

Wenn durch diese Maßnahmen einzelne private Unternehmungen zu Einschränkungen oder gar Stillständen ihrer Betriebe gezwungen worden sind, so war dieser Eingriff jedoch erforderlich, um im Interesse des gesamten Wirtschaftslebens den Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten zu können.

Belgische Rüpeleien in Hamborn.

Aus Hamborn wird folgender Vorfall gemeldet: An einem vor kurzem in einer hiesigen Wirtschaft stattfindenden Freikonzert nehmen auch mehrere belgische Soldaten teil. Nachdem sie sich weidlich mit Kognak angetrunken hatten, fingen sie in einer Ecke des Lokales zu tanzen an. Es dauerte nicht lange, und sie bekamen mit einem der deutschen Gäste Streit, in dessen Verlauf einer der Soldaten mit einem Beil, das er unter seinem Mantel hervorzog, die Gäste bedrohte, während die anderen ihren Revolver zogen und gegen die Anwesenden richteten, sodaß diese größtenteils den Saal verlassen mußten. Auf der Straße angekommen, fielen die Soldaten über mehrere Passanten her. Ein 25jähriger junger Mann erhielt einen Beilschlag über den Kopf, wodurch er besinnungslos zu Boden fiel und später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Als einige Zivilpersonen den Soldaten nachgingen, um ihre Namen feststellen zu lassen, wurden sie von den Soldaten beschossen. Es gelang jedoch, einen der Soldaten zu stellen, der vor der erbitterten Menge durch einen deutschen Polizisten in Schutz genommen wurde und zur belgischen Kommandantur gebracht werden sollte. Auf dem Wege dorthin wurde jedoch der Transport von 30 belgischen Soldaten aufgehalten, die mit vorgehaltenen Gewehren auf den Polizeibeamten eindrangen und den festgenommenen Soldaten befreiten. Von den Belgiern wurde dann eine Straßenbahn angehalten. Sämtliche Fahrgäste nach Waffen untersucht, worauf die Truppen unter dem Rufe: „Auf nach Hamborn! Es wird gestürmt!“ abzogen.

Der Vorfall, der die größte Erbitterung und Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorrufen mußte, ist dem zuständigen Kommandanten zur Bestrafung der Uebeltäter gemeldet worden. Ueber den Ausgang des Verfahrens ist jedoch bisher noch nichts bekannt.

Am 28. November wurde ein junger Kaufmann von zwei belgischen Soldaten überfallen und erhielt einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos am Boden lag. Als er wieder zur Besinnung kam, war der Soldat mit seiner Aktentasche verschwunden. — In einem andern Falle wurde ein Ehepaar, das sich auf dem Heimwege befand, von drei belgischen Soldaten angegriffen, die während sie den Mann mit dem Seitengewehr bedrohten, der Frau die Handtasche mit Ausweis, Portemonnaie, Schlüsseln und Rosenkranz stahlen. Die Gesellen fielen dann über eine andere Dame her, der sie den Hut vom Kopfe rissen und damit flüchteten. Obgleich sich ein hinzugekommener belgischer Offizier bei der Feststellung der Täter beteiligte, gelang es nicht, ihrer habhaft zu werden. — Am 12. November wurde ein junges Mädchen von 17 Jahren in Begleitung einer Freundin von zwei farbigen Soldaten mit der Absicht, sie zu vergewaltigen, angefallen. Es gelang ihnen jedoch, durch lautes Hilferufen die Wüstlinge einzuschüchtern, sodaß sie sich losrissen und durch die Flucht retten konnten. All diese Fälle sind amtlich festgestellt, sodaß an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln ist.

Die Postreform.

Entlassung von Hilfskräften.

Die Parteien haben bei der Beratung der neuen Postgebühren im Reichstagsausschuß ihre Zustimmung zu den neuen Gebührensätzen von der Durchführung weitgehender Reformen im Postdienst abhängig gemacht. Ueber den Umfang dieser Reformen berichtet die „Centrums-Parlaments-Correspondenz“ folgende Einzelheiten:

Maßnahmen, die schon in Kraft getreten oder in Entwürfen fertig ausgearbeitet sind. 1. Erweiterung der Befugnisse der Oberpostdirektion und der Verkehrsämter, Einschränkung der Berufungen gegen die Entscheidungen der zuständigen Stellen, für den Betriebsdienst bereits mit Wirkung vom 1. Februar 1922 verfügt. 2. Ersetzung von Menschen durch Maschinenkraft in allen Verkehrszweigen. 3. Vereinfachung und Vereinheitlichung der Betriebsformen (ausgedehnte Herstellung von Vordrucken usw.). 4. Ersetzung höher bezahlter Kräfte durch Beamte mit einfacher Vorbildung und geringerer Bezahlung. 5. Wiederholte Prüfung des Beamtenbedarfs unter Erhöhung der Arbeitsleistung im einzelnen (bei 48stündigen Wochenleistungen). 1921 bereits über 10 000 Hilfskräfte entlassen. Die im Gange befindlichen Maßnahmen werden zur Entlassung von mindestens weiteren 10 000 Hilfskräften führen.

Weiter beabsichtigt die Reichspostverwaltung in kürzester Zeit folgende Maßnahmen durchzuführen: 1. Verringerung der Vertretungskosten in Krankheits- und Urlaubsfällen, Einschreiten gegen unbegründete Krankmeldungen, möglichst weitgehende Uebertragung von Dienstgeschäften beurlaubter und erkrankter Beamten. 2. Aufhebung von Betriebseinrichtungen, für die kein dringendes Bedürfnis nachgewiesen werden kann. 3. Abgabe von Beamten an andere Verwaltungen (insbesondere die Finanzverwaltung).

Mit Hilfe der vorstehenden Maßnahmen, die sich im Laufe des Rechnungsjahres 1922 in erheblichem Umfange auswirken werden, wird es möglich sein, im Posthaushalt für 1922 die Ausgaben um 400 bis 500 Millionen Mark herabzusetzen.

Bei der Beratung der Postgebühren im Reichstagsausschuß wurde ein Antrag angenommen, der vorsieht, daß die bisher geltenden Zeitungsgebühren solange in Kraft bleiben sollen, bis die Reichspostverwaltung mit den Organisationen des Zeitungsgewerbes eine Vereinbarung über eine Neustaffelung getroffen hat.

Herford und Minden-Ravensberg

Guter Wille
Braucht keine Brille. (Sprichwort.)

19. Dezember.

Geheimnisse.

Von Hans Adebar.

Die Traulichkeit der Vorweihnachtswochen schafft Geheimnisse in allen Stuben und Kammern. Ueberall raschelt und tuschelt es. Wenn du ins Zimmer trittst, verschwinden durch schnelle Hände unbekannte Dinge und die offensten Gesichter, die ehrlichsten Mienen tragen eine gewisse fröhliche Heuchelei zur Schau, über die man sich nicht erregen kann — sie erfüllt auch den Erwachsenen mit einer heimlichen Hoffnungsfreudigkeit und gibt den Kindern in Traum und Wachen das selige Glück der ahnenden Christfeststimmung.

Freilich setzen unsere Valuta, unsere Stoffnot, unsere Preise allen den heimlich Schaffenden, die da mit fleißigen Händen Weihnachtsgaben vorbereiten, schwere Hindernisse entgegen. Aber dem guten Willen und der geschickten Umsichtigkeit gelingen immer noch Wunder. Fast aus Nichts zaubern sie freundliche Gaben hervor, die dem bescheidenen glücklichen Redner ebensoviele Herzenswonne bereiten wie dem Geber.

Laßt uns in dieser Zeit nackter Freudlosigkeit, nüchternster Oede die kleinen süßen Weihnachtsgeheimnisse pflegen, in denen sich die Verschüchterte, Verscheute birgt, der man heutzutage keine offene Heimstätte mehr auf Erden gönnen will — die wahre echte Menschenliebe!

hz. **Vom „goldenen“ Sonntag.** Früher führte der letzte Sonntag vor Weihnachten diese klingende Bezeichnung in Wirklichkeit, heute nur noch dem Namen nach. Durch einen orkanartigen Sturm leitete der 4. Advent die Woche vor dem Feste ein und der pfeifende, heulende Wind hielt den ganzen Vormittag an; erst am Nachmittag ließ er etwas nach und machte einem feinen Regen Platz, der bis zum Abend anhielt. Diese Witterung hat denn auch wohl manchen Landbewohner gestern abgehalten in die Stadt zu kommen; erst gegen Abend entwickelte sich in den Straßen ein lebhafterer Verkehr, der aber gegenüber dem der Vorjahre ganz erheblich geringer war. Die wirtschaftliche Notlage macht sich überall, auch bei uns in Herford, fühlbar. Viel Bewunderung vor den Schaufenstern, in den Läden indes verhältnismäßig geringe Kauflust. „Nur das Notwendigste“ hört man vielfach sagen. Aber alles ist uns noch lange nicht genommen und kann uns auch nicht geraubt werden. Das sehen wir täglich auf dem Christbaummarkt. Dort findet sich Arm und Reich ein, um seine Tanne zu kaufen und gestern war man in den Familien schon vielfach dabei, das Symbol des Weihnachtsfestes auszuschmücken. Die Freude daran soll und kann uns weder die Not noch der Haß unserer Gegner rauben.

hz. **Schulfilme.** Am gestrigen Sonntagvormittag hatten sich auf Einladung zahlreiche Schulleiter, Lehrer, Stadtverordnete usw. im Lichtspielhaus „Wittekind“ eingefunden, um eine Neuerscheinung auf dem Gebiete des Schulunterrichts, Schulfilme in Augenschein zu nehmen. Die Einrichtung von Schulfilmen in Herford würde, wie wir uns überzeugen konnten, zweifellos ein bedeutenden Fortschritt sein. Der aufklärende, die Bilder erläuternde Vortrag des Studienrats Dr. Schindler zeigte, was der Lehrfilm leisten kann und daß er im Schulunterricht eine hervorragende Stelle einzunehmen berufen ist. Gleich in der ersten Vorführung „Kohle und Eisen“ sahen wir uns vor eine eminent wichtige Kenntnisbereicherung gestellt, die gewiß auch in Kreisen der Erwachsenen noch vielfach fehlt. Der Film führte in das oberschlesische Hochofenwerk „Friedenshütte“ bei Gleiwitz und gewährte Einblick in die Kohlen- und Erzgewinnung dieses an Bodenschätzen so überaus reichen, durch den Friedensvertrag heiß

Das Christkindl in England.

(Londoner Weihnachtsbrief.)

London, im Dezember 1921.

Die großen Londoner Warenhäuser haben eine praktische Neuerung eingeführt, die dem Publikum die nicht immer einfache Wahl der Weihnachtsgeschenke erleichtern soll. In allen großen Warenmagazinen gibt es nämlich eine eigene Beratungsstelle für Weihnachtsgeschenke. Man spricht in dem betreffenden Büro vor, der Beamte stellt an den Besucher einige zweckdienliche Fragen, und wenn die Entscheidung getroffen ist, begibt man sich geradewegs in die bestimmte Abteilung, wo man den betreffenden Gegenstand ersteht. Dem Käufer ist dadurch die Mühe einer langwierigen Ueberlegung erspart, und das Verkaufspersonal wird von den vielen fragenden und unschlüssig herumratenden Besuchern befreit, die der Abwicklung des Geschäftsverkehres nur hinderlich sind. In den Lebensmittelgeschäften sind in ähnlicher Form Zusammenstellungen von Speisefolgen für das Weihnachtsmenü erhältlich. Man nennt nur die Anzahl der Gäste, die man erwartet, und erhält Kochrezepte für Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen eingehändigt, sodaß der Hausfrau manche Mühe des Nachdenkens erspart bleibt. Weihnachten ist neuerdings auch ein beliebter Termin für die Abhaltung von Hochzeiten geworden. „Christmas-wedding“, die Trauung in der Weihnachtswoche, hat unleugbar manches romantische an sich. Zu keiner anderen Zeit bietet das eigene Heim, sofern ein solches erhältlich ist, so viele stimmungsvolle Reize, und wie die Pelzhändler in großen illustrierten Inseraten verkünden, gibt es kein entzückenderes Bild, als eine Weihnachtsbraut in einem modernen Pelzmantel . . . .

Ob dieser nicht auch einigen Einfluß auf die Festsetzung des Heiratstermins in der kalten Jahreszeit nimmt, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls ist der Andrang in den Standesämtern und Kirchenkanzleien ein derartig starker, daß in manchen Sprengeln bis auf weiteres keine neuen Anmeldungen für die Weihnachtswoche entgegengenommen werden.

Der traditionelle englische Weihnachtsbraten ist bekanntlich der Truthahn. Während im allgemeinen Fleisch in den letzten Monaten im Preise gesunken ist, werden für lebende Truthähne bereits jetzt wahre Rekordbeträge angeboten. Die Truthahnzüchter dürften ein gutes Geschäft machen.

Die Kinder üben ihre Weihnachtsspiele ein, kleine Theaterszenen mit eingelegten Tanz- und Gesangstücken, und in den höheren Knabenschulen werden Reden vorbereitet, auf die Preise gesetzt sind. An einem festgesetzten Tage, gewöhnlich dem Sonntag vor Weihnachten, versammeln sich die Knaben eines Jahrganges in ihrem Schulzimmer, alle in feierlicher Kleidung, hierauf wird ein Vorsitzender und das Komitee gewählt, um sodann auf die Debatte über ein bestimmtes allgemeines Thema überzugehen. Der ganze Verlauf der Sitzung wickelt sich nach parlamentarischem Muster ab, und am Schlusse werden den besten Rednern und schlagfertigsten Debatteuren nach einem besonderen Wahlgange die Preise zuerkannt.

Standen im Vorjahre die Weihnachten in England noch vielfach im Schatten des vergangenen großen Krieges, so wird heuer bereits in der Oeffentlichkeit die Parole ausgegeben, daß allenthalben pre war gaity (Vorkriegsfröhlichkeit) zu Recht kommen solle. Die allgemeine Lebenshaltung ist ja so ziemlich wieder auf einen normalen Stand gekommen; erst dieser Tage veröffentlichte die „Daily Mail“ anläßlich der Reduzierung der Tramway- und Omnibustarife auf einen Penny eine ganze Liste von Artikeln, die man nach Wahl für diesen mindesten Geldsatz erhalten könne. Aber die allgemeine wirtschaftliche Depression wird es vielen Menschen dennoch unmöglich machen, die rechte Weihnachtsfröhlichkeit aufzubringen. Denn auch das beste und wertbeständigste Geld im Lande kann dem Einzelnen nur dann helfen, wenn er es auch besitzt.

Die Arbeitsnot in England.

Ein Leser des Hamb. Frdbl. stellt den folgenden Brief einer Verwandten in England, die für ihren Sohn dort eine Stelle sucht, zur Verfügung:

Lieber — — — — — —

Du kannst kaum verstehen, wie die Sachen hier (in England) liegen. Die Arbeitslosigkeit ist schrecklich. Die Geschäfte stehen fast völlig still. Ueberall haben wir dieselbe Antwort erhalten, als wir für George eine Stelle suchten: wir nehmen keine neuen Leute an, wir entlassen welche. Hier ist nicht eine Firma, die nicht die größte Mühe hat, ihre Position zu behaupten. Die Läden sind vollständig leer, das Publikum hat kein Geld zum Kaufen, und somit können die Engroshäuser nicht verkaufen. Und da die Firmen kein Geld haben, können sie ihre Angestellten nicht besser bezahlen. Mr. G., der für Gebrüder S. . ., die großen elektrischen Werke in Woolwich, arbeitet, sagte mir, daß er nicht wisse, wie er seine Leute beschäftigen solle; es sei absolut nichts für sie zu tun.

Natürlich wir, die wir arbeiten, sind schwer belastet, um all die Arbeitslosen über Wasser zu halten. George muß 2 sh von seinen 20 sh wöchentlich allein für Versicherung hergeben. Wir haben täglich vier bis fünf Leute an der Tür, mit den erbärmlichsten Gesichtern bettelnd, aber wir können unmöglich allen etwas geben. Nahrungsmittel gehen herunter, aber Steuern, Gas und Kohlen, auch Kleidung, sind sehr hoch im Preise und selbst Nahrung ist 100 Prozent teurer als vor dem Kriege. So, wie Du siehst, haben wir Mühe, uns durchzuschlagen. Unseren Nachbarn geht es nicht besser, viele sind schlechter daran als wir. Wir sehen Weihnachten nur entgegen als einer Zeit des Ausruhens; die Firma gibt keine Xmas boxes (Weihnachtsgratifikationen) an ihre Angestellten; unser Haus macht keine Ausnahme, da niemand es hat. Man kann es sich einfach nicht leisten.

Der Einsender dieses Briefes bemerkt treffend dazu: Vor dem Kriege hieß es drüben: Wenn Deutschland zugrunde gerichtet wird, so ist jeder Engländer von diesem Tage an reicher als er war. Und wie stehts jetzt?

umstrittenen deutschen Landes. Eine weitere Vorführung ließ die Besucher durch den schönen Teutoburger Wald mit seinem herrlichen Eichenbestande wandern, voraus zum mächtigen Hermannsdenkmal, vorher noch dem bei am Donoper Teich, zu den Externsteinen und dann hinidyllischen Jagdschloß Lopshorn einen Besuch abstattend. Die Weinerntein Stauffen führte nach Süddeutschland; die auskriechenden Küken ins interessante Reich der Zoologie, und auf dem Gebiete der Wissenschaft erblickten wir ein wimmelndes Leben im Wassertropfen, von denen wir Menschen täglich ungezählte Mengen zu uns nehmen. Die Probevorführung war jedenfalls äußerst interessant und wir glauben annehmen zu dürfen, daß die berufenen Vertreter, bei denen die Sorge für die Erziehung der Jugend liegt, erwägen werden, ob der praktischen Einführung dieser Neuerung nicht auch in den Herforder Schulen nähergetreten werden soll. (Der Wunsch unseres Berichterstatters, auch in Herford den Schulfilm zu benutzen, ist wohl verständlich und durchaus berechtigt. Aber bei der Finanznot unserer Stadt sind der Verwirklichung auch dieses, wie so manches anderen Wunsches, Schranken gesetzt, welche verantwortliche Männer wohl beachten müssen. Die Zeiten sind vorbei, vorläufig wenigstens, wo es möglich war, alle Neuerungen auch der Schule dienstbar zu machen. Die Red. der Herf. Ztg.)

wkr. **Bei den Wandervögeln.** Am Sonnabend abend veranstaltete die Spielgemeinde der Wandervögel im Saale des Evang. Vereinshauses Weihnachtsfestspiele. — „Das Paradiesspiel" und „Das Gotteskind" gehören zusammen. Das zweite Spiel ist die natürliche Fortsetzung des ersten, beide zusammen zeigen den Weg der Menschheit aus dem Frieden des Paradieses durch Qual und Not zur Erlösung. Die altorientalischen Bibelgeschichten haben unsere Vorfahren von etwa ½ Jahrtausend ganz ihrem germanisch-deutschen Milieu angepaßt, gleichsam in eine neue Form umgegossen. Sie haben dadurch keine Reize verloren, sondern höchstens noch an Schönheit und Tiefe zugenommen. Durch Einfachheit in der Darstellung und schlichter, aber vollkommener Ausnützung unserer reichen deutschen Sprache zeichnen sich die beiden Spiele aus. Diese beiden Momente herauszuarbeiten, war auch das Bemühen der „Spielgemeinde der Wandervögel" unserer Stadt, und es ist den Mitwirkenden vollkommen gelungen. Die drei Stunden am Sonnabend waren voll tiefen Erlebens. Die vielen Menschen in dem überfüllten Saale standen ganz im Banne des Spieles vom Sündenfall und der Krippengeschichte. In wunderschöner Klarheit wuchs vor uns das Geschehen von den Anfängen der Menschheit auf. In rührender Innigkeit wurde uns die Geburt des Heilandes erzählt. Und alle, die es gehört und gesehen haben, sehnen sich mit frohem Herzen nach dem Tage des Herrn.

= **Lehrer als Schöffen.** Der Kultusminister hat antwortlich einer kleinen Anfrage die Auffassung vertreten, daß im Interesse des Schuldienstes Lehrer an Schulen, die nur einen Lehrer besitzen, zum Dienste als Schöffen und Geschworene nicht eingezogen werden sollen.

hz. **Magistratssekretär Beißert verunglückt.** Magistratssekretär Beißert war von der Stadt beurlaubt, um in Köln an einem Kursus der Handelshochschule teilzunehmen. Am Sonnabend nachmittag wurde er von den Seinen zurückerwartet, um mit ihnen die Weihnachtsfeiertage in unserer Stadt zu verleben. An seiner Stelle kam aber ein Telegramm, daß er auf dem Bahnhofe Mülheim verunglückt sei. Näheres über den bedauerlichen Unglücksfall ist bisher noch nicht bekannt geworden. Nur gestern kam die Mitteilung, daß der Verunglückte inzwischen gestorben ist.

Amt Vlotho

Wehrendorf. Dem Lehrer Otto Leimbach in Wehrendorf ist vom 1. Januar 1922 ab eine Schulstelle im Schulverbande Dünne einstweilig übertragen worden.

Stadt Bünde

Bünde. Der Etat der allgemeinen Ortskrankenkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 455 000 Mark ab. Die Kasse zählt 8700 Mitglieder. Ab 1. Januar 1922 soll die Familienhilfe eingeführt werden.

Bad Oeynhausen. Bis einschließlich 14. Dezember wurden 22 456 Kurgäste gezählt, denen insgesamt 330 980 Bäder verabfolgt wurden.

Landwirtschaftskammer.

Auf der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Errichtung von Wanderhaushaltungsschulen zur Ausbildung von Landwirtstöchtern soll mit Nachdruck gefördert werden; zu diesem Zwecke ist einn größerer Betrag in den nächstjährigen Etat der Landwirtschaftskammer einzusetzen. — Der Gedanke, zur Beteiligung der Landwirtschaft an den Reparationslasten in Erfüllung des Friedensvertrages die Substanz des landwirtschaftlich genutzten Bodens zu verpfänden, wird mit aller Entschiedenheit abgelehnt, da das der Ruin der deutschen Landwirtschaft sein würde. Die Beteiligung der Landwirtschaft an diesen Lasten kann nur durch eine erhebliche Förderung der Produktion verbürgt werden, zu welcher die Landwirtschaft bereit ist, Opfer zu bringen. Ueber die zu diesem Zweck im einzelnen zu ergreifenden Maßnahmen soll auf der nächsten Sitzung näher verhandelt werden. — Da die künftige Anwendung des Ertragswertes bei der steuerlichen Heranziehung der landwirtschaftlich genutzten Grundstücke stark gefährdet ist, wird es als dringend erforderlich bezeichnet, diese Verhältnisse dauernd im Auge zu behalten, um zu gegebener Zeit erneut eine großzügige Agitation für die Beibehaltung des Ertragswertes einleiten zu können. — In der Kartoffelpreisfrage wird wiederholt der grundsätzliche Standpunkt vertreten, daß als Beurteilungspreis für Strafverfolgung wegen übermäßiger Kartoffelpreise die Marktnotierungen maßgebend sein müssen und Ausschüsse zur bezirksweisen Festsetzung angemessener Kartoffelpreise, die den Strafverfolgungsbehörden die Grundlage zum Einschreiten bieten sollen, abzulehnen sind. Höchstens sind bei Strafverfolgungen in Zeiten vorübergehender sprunghafter Kartoffelpreissteigerungen neben den Preisnotierungen auch die jeweiligen Gestehungskosten zu berücksichtigen, und zwar derart, daß vor Einleitung des Strafverfahrens das Gutachten eines zuverlässigen im Einvernehmen mit den Landwirtschaftlichen Organisationen ernannten Sachverständigen zu Rate gezogen wird.

Die Prämiierung von Hengsten soll künftig versuchsweise so durchgeführt werden, daß die sechsjährigen und älteren Hengste nur mit Nachkommen prämiiert werden; der Förderung des Hufbeschlages sind größere Mittel dienstbar zu machen. — Zum weiteren Ausbau einer westfälischen Reit- und Fahrschule soll ein genossenschaftliches Unternehmen in die Wege geleitet werden. — Der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Buchstellen Deutschlands tritt die Landwirtschaftskammer bei.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Gütersloh. Der Zahntechniker Allstädt, früher hier beschäftigt, der hier Unterschlagungen und Diebstähle begangen und sich dann heimlich entfernt hat, konnte in Altenkirchen im Westerwald ermittelt und festgenommen werden. Allstädt hatte in mehreren Fällen das in ihn gesetzte Vertrauen in ganz schnöder Weise mißbraucht.

Hagen. Das Hagener Wuchergericht verhandelte Freitag bis in die späten Abendstunden gegen zahlreichen Landwirte aus der Gegend von Meinerzhagen, Halver, Holzen bei Schwerte, Altena usw. wegen Kartoffelwucher. Als Gutachter trat der Vertreter der westfälischen Preisprüfungsstelle in Münster Dr. Neugebauer auf. Für den Anfang und Mitte Oktober wurde ein Preis von 60 bis 62 Mark frei Verladestation als angemessen betrachtet. In zahlreichen Fällen kam das Gericht zu einer Verurteilung. Es wurden Geldstrafen von 500 bis 5000 Mark verhängt. Der zur höchsten Strafe Verurteilte hatte 70 Mark genommen.

Werne a. d. Lippe. In Hövel wurde ein Schuhwarenlager im Werte von über 200 000 Mark beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte bei einem Steiger, von dem vermutet wurde, daß er die Schuhe nach Holland ausführen wollte. Er ist zusammen mit mehreren anderen Personen verhaftet worden.

Schwelm. Die Bäcker des Kreises Schwelm haben ohne behördliche Genehmigung den Brotpreis um durchschnittlich 22 Prozent erhöht. Der Landrat hat diese Erhöhung für ungesetzlich erklärt und angeordnet, daß die alten Grundpreise in Kraft bleiben.

Berlin. In Neukölln haben sich am Sonnabend vormittag etwa 200 Arbeitslose zusammengerottet in der offensichtlichen Absicht, zu Plünderungen zu schreiten. Dem rechtzeitigen Eingreifen der Schutzpolizei gelang es, Plünderungen zu verhüten. Neun Personen wurden festgenommen. Dieser Vorgang, in Verbindung mit den Plünderungen vom Tage zuvor geben dem Polizeipräsidenten Veranlassung, die Berliner Bevölkerung vor der Teilnahme an wilden Zusammenrottungen dringend zu warnen.

TU. **Berlin.** Vier Beamte der österreichischen Südbahn wurden wegen Millionenunterschleifen verhaftet. Bisher wurde bereits ein Verlust von 20 Millionen Kronen festgestellt.

Meuterei im Rendsburger Zuchthaus.

TU. **Rendsburg.** Eine Freitag morgen im Rendsburger Zuchthaus ausgebrochene Meuterei in zwei Arbeitssälen wurde mit Hilfe von Schupobeamten im Keime erstickt. Eine große Menge Inventar ist durch die Meuterer vernichtet worden.

Katastrophaler Kohlenmangel in München.

db. **München.** Der Kohlenmangel in München hat einen derartigen Charakter angenommen, daß mit Einschränkungen der Licht- und Kraftversorgung im Laufe dieser Woche zu rechnen ist. Mit sofortiger Wirkung ist die Beleuchtung der Schaufenster der Geschäfte verboten worden. Unter anderem in Versammlungslokalen und Kaffeehäusern dürfen nur ein Drittel der Beleuchtungskörper gebrannt werden. Weiter stehen Einschränkungen im Straßenbahnverkehr bevor.

Künstliches Gold ? ? ?

TU. **Stockholm.** Der berühmte chemische Professor Erwin Fischer hat in einem Vortrag am Freitag erklärt, daß es einem deutschen Chemiker in seinem Laboratorium gelungen ist, künstliches Gold herzustellen. Die Fabrikationsmotive müssen aber noch verbilligt werden, um die Welt mit künstlichem Gold überschwemmen zu können. Sollte dies gelingen, so würde Deutschland bald in der Lage sein, seinen Reparationsverpflichtungen nachzukommen.

Wirtschaftsleben

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	17. Dez.	16. Dez.	in	17. Dez.	16. Dez.
Holland	2,4	2,3	London	2,5	2,5
Belgien	5,4	5,4	Newyork	2,1	2,2
Norwegen	3,7	3,6	Paris	5,2	5,3
Dänemark	3,0	2,9	Schweiz	2,1	2,2
Schweden	2,3	2,3	Spanien	2,8	2,8
Italien	9,0	9,1			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.)

Berliner Produktenmarkt vom 17. Dezember: Amtlich wurden gezahlt für 50 Kgr. ab Station: Weizen märk. 344—347, Roggen märk. 279—282, Sommergerste 356—373, Hafer märk. 274—260, Mais ohne Provenienzangabe 285—290, Weizenmehl 100 Kgr. 870 bis 990, Roggenmehl 100 Kgr. 660—720, Weizenkleie 190 Roggenkleie 190—195, Raps 600—610, Leinsaat 550—570, Ackerbohnen 275—280, Lupinen blaue 215—220, Rapskuchen 265—270, Leinkuchen 330—340, Trockenschnitzel prompt 175—177 M. Die Haltung war heute fester.

Berliner Eiernotierungen vom 16. Dezember: Es wurde gezahlt für Landeier Ia. geklärt 220—222, und IIa geklärt 219—220 Mark für das Schock.

Schlachtviehmarkt vom 17. Dezember 1921: Auftrieb: 3879 Stück, Bullen 1138, Ochsen 1069, Kühe und Färsen 1672, Kälber 1650, Schafe 10 013, Schweine 9756, Ziegen 138, Litauer Schweine 41, Memeler Schweine 663 Stück. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen langsam. Es bleibt Ueberstand, schwere fette Schweine vernachlässigt. Es wurde gezahlt für ein Zentner Lebendgewicht: Ochsen ausgew. vollfl. höchsten Schlachtwertes, ungejocht 1000—1100, vollfl. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren 800—900, junge fleischige und ausgem. 650 bis 750, Bullen: vollfl. ausgew. höchsten Schlachtwertes 850—950, voll. jüngere 750—800, mäß. genähr. jüngere und gut genähr. ältere 675—725, Färsen und Kühe: vollfl. ausgem. Färsen höchsten

---

Reichsgräfin Gisela

70) Roman von E. Marlitt.

Nun trat er in ein Zimmer, dessen Türen und Fenster mit violettem Plüsch behangen waren. Seine Augen glitten unwillkürlich in die Ofenecke — der Fremde, der Südamerikaner konnte doch unmöglich wissen, daß dort vorzeiten auf seidenen Kissen der einzige, zärtlich geliebte Freund der kleinen Gräfin Sturm, Puß, die weiße Angorakatze, ihr gehätscheltes Dasein verträumt hatte! . . . Jedenfalls war die eine der Fensternischen weit interessanter als die öde Ofenecke. Dort unter dem weißen Spitzenstreifen hervor, welcher die Plüschgardine besäumte, bog sich der braune Lockenkopf der berühmt schönen fürstlichen Hofdame; sie hatte sich mit einem andern jungen Mädchen plaudernd in die Nische zurückgezogen, und über beider Gesichter floß eine helle Röte, als der Portugiese grüßend an ihnen vorüberschritt — vielleicht hatten die schönen Lippen eben noch von dem merkwürdigen Fremden geflüstert, der gleichsam im Sturme das hinter strengem Verschluß gehaltene Herz Serenissimi erobert hatte.

Der anmeldende Lakai kam aus dem anstoßenden Zimmer zurück und stellte sich mit einem tiefen Bückling seitwärts, um den Portugiesen eintreten zu lassen. Seltsam, da stand die hohe Gestalt mit dem majestätisch getragenen Haupt wie gebannt vor der Schwelle — auf der Stirn erschien ein grellroter Streifen. Diese merkwürdig gezeichnete Stirn, verbunden mit einem nervösen Aufzucken der Lippen, gab dem klassischen Profil für einen Moment ein fast diabolisches Gepräge . . . Da drin flutete ein zauberhaft grünes Licht und floß über weiße Marmorgruppen, und in einer Causeuse lehnte die schöne Exzellenz im weißen Morgenkleide; ihr leicht und graziös aufgenommenes Haar fiel über das grüne Polster, und die schmalen Kinderhände spielten mechanisch mit einem prachtvollen Granatblütenbouquet.

„Sonderbar!" flüsterte die Hofdame erstaunt ihrer Nachbarin zu, als der Portugiese endlich, wie infolge eines plötzlichen gewaltsamen Ruckes, hinter der Plüschportiere verschwunden war — „der Mann schauderte vor dem Seezimmer; „er konnte nicht über die Schwelle kommen", wie die Thüringer Hexengläubigen sagen — ich habe es deutlich gesehen!"

„Das ist leicht zu erklären!" meinte die zarte, blasse Blondine. „Die gespensterhafte, grüne Beleuchtung da drin macht mir stets Schwindel; ich finde die Idee der koketten Gräfin Böldern entsetzlich!"

Die schöne, in die Causeuse zurückgelehnte Frau wußte jedenfalls den Grund für dieses „Festzaubern an die Schwelle" am besten — sie lächelte, legte verwirrt ihr Bouquet auf den Tisch und erhob sich unwillkürlich.

Der Eintritt des Portugiesen unterbrach eine Art Disputation zwischen dem Fürsten, dem Minister, mehreren Herren des Gefolges und einigen Damen. Seine Durchlaucht stand vor einer der langen Wände des Zimmers und sprach lebhaft. Er begrüßte den Eingetretenen mit freundlichem Aufleuchten seiner kleinen grauen Augen und einem sehr gnädigen Handwinken.

„Mein lieber Herr von Oliveira," sagte er in liebenswürdig chevalereske Weise, „nicht allein das reizvolle Ungebundensein des Landlebens, bei welchem ich gern einmal die strenge Etikette beiseite lege, sondern auch die Rücksicht für Sie selbst bestimmt mich, Ihnen die erste Audienz gerade hier zu erteilen. Aber hüten Sie sich! Das Zimmer übt einen gefährlichen Zauber, und hier" — er schwieg und zeigte bedeutungsvoll lächelnd auf die neben ihm stehende Damengruppe, zu der nun auch die Baronin getreten war.

„Durchlaucht, ich weiß, daß die Nixen ihre Getreuen zum Wassertode verurteilen, und bin gewarnt!" versetzte Oliveira.

Diese mit einem fast finsteren Ernst gegebene Antwort klang überraschend gegenüber der heiteren Stimmung des Fürsten, ja sie hatte die Wirkung eines Messerstichs für die Baronin — ihr schönes Haupt fuhr rasch herum; sie erblaßte, und scheu lauernd streiften ihre Augen den Portugiesen, allein sein Blick berührte sie nicht, nur das Profil war ihr zugewendet, und das sah aus wie in Stein gemeißelt.

„Das war so ernst gemeint, mein Herr," sagte eine ältere Dame, welche der Portugiese bereits gestern beim Besuch des Hüttenwerkes als Gräfin Schliersen kennen gelernt hatte, „daß ich mich fast versucht fühle, Ihnen den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und zwar für meine kleinen Protegees dort" — sie lächelte und deutete mit dem schlanken weißen Finger nach der Hofdame und der ätherischen Blondine, die, angelockt durch den selten schönen Klang der fremden Männerstimme auf die Schwelle getreten waren. Die zwei graziösen, leicht aufgebauten Mädchengestalten, im hellen duftigen Morgenkleide und angehaucht von dem grünen Licht, hatten in diesem Augenblick etwas Unirdisches.

„Sie werden mir zugeben, mein Herr von Oliveira", fuhr die Gräfin fort, „daß das Seezimmer durch diese Erscheinungen an Charakter gewinnt . . . Wie aber in aller Welt wollen Sie hinter den Kinderstirnen dort mörderische Absichten finden?"

„Ah bah!" meinte der Fürst heiter, „darüber läßt sich nicht streiten. Wer weiß, was für Erfahrungen Herr von Oliveira hinsichtlich böser Nixen an der Laguna des Patos oder am Mirimsee gemacht hat! . . . Ich gestatte Ihnen keine Kriegserklärung, beste Gräfin, würde Ihnen aber sehr verbunden sein, wenn Sie Herrn von Oliveira mit den Damen bekannt machen wollten."

(Fortsetzung folgt.)

Schlachtwertes und bis zu 7 Jahren 900—1000, ält. ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 750—825, mäß. genähr. Kühe und Färsen 600—700, ger. genähr. Kühe und Färsen 500—575, gering genähr. Jungvieh (Fresser) 650—750, Kälber: mittl. Mast und beste Saugkälber 1500—1700, ger. Mast- und gute Saugkälber 1200—1400, ger. Saugkälber 900—1100, Stallmastschafe: Mastlämmer und ger. Masth. 800—900, ält. Masthammel und ger. genähr. Mastlämmer 675—775, ger. genähr. junge Schafe 450—650, Schweine 240—300 Pfund Lebendgew. 1650—1700, 200—240 Pfd. Lebendgew. 1600—1650, 160—200 Pfd. Lebendgew. 1550—1600, 120—160 Pfd. Lebendgew. 1400—1500, bis 120 Pfd. Lebendgew. 1100—1350 ℳ, Sauen bis 1600 ℳ.

Börse vom 17. Dezember: Im heutigen Effektenfreiverkehr machte sich eine auffallende Zurückhaltung bemerkbar. Die politische Lage ist doch immer noch zu ungeklärt, als daß man es wagte, wieder größere Engagements einzugehen und andererseits steht der Jahresschluß und die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage vor der Tür. Es kamen nur geringe Umsätze zustande, jedoch sind die bei den Banken vorliegenden Aufträge überwiegend Kaufaufträge. Die Spezialwerte der letzten Börsen blieben auch heute gesucht und vor allem wurden am Markt der unnotierten Werte von erster Bankseite Bankaktien aus dem Markt gezogen. Die Devisen zeigten ein etwas unsicheres Gepräge. Der Dollar eröffnete mit 205, stieg vorübergehend auf 208, um aber zum Schluß der Börse bis auf 192 zurückzugehen. Die übrigen Westdevisen folgten der Haltung. Die Ostdevisen hatten kleine Kurssteigerungen bei jedoch ruhigem Geschäft aufzuweisen. Amtlich notierten Newyork 196, London 817 und Paris 1530. Der Ankaufspreis für Gold beträgt 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Gegen den Ausverkauf des Saargebietes. Um dem von Luxemburg und Frankreich drohenden Ausverkauf des Saargebietes zu begegnen, haben die zuständigen Behörden, wie die „Textilwoche" erfährt, die Wiedereinführung des Berechtigungsscheinsystems für die Textileinfuhr aus dem unbesetzten Gebiet mit Wirkung vom 1. Januar 1922 beschlossen.

Reform des Geldwesens in Rußland. Laut dem Dekret der Sowjetregierung sind in Rußland neue Banknoten von 50 Kopeken bis 10 000 Rubel herausgegeben worden. Der neue Rubel hat den Wert von 10 000 alten Rubeln. Wie das neue, so auch das alte Geld ist im Verkehr, eine Einwechslung des alten Geldes gegen das neue ist nicht vorgesehen. Das neue wie auch das alte Geld ist nicht gedeckt.

Saatenstand.

Das Statistische Reichsamt berichtet: Die anhaltende Dürre in den Vormonaten und der frühzeitige Eintritt der Kälte im November haben auf die Herbstbestellung außerordentlich hemmend gewirkt. Nach einigen Berichten ist es in Frage gestellt, ob die Bestellung der zum Ansäen mit Wintergetreide bestimmten Flächen noch zu beenden ist. Einige frostfreie Tage würden erheblich dazu beitragen, den Rest bestellen bzw. umpflügen zu können. Der Stand der Wintersaaten schien gegen Mitte November infolge der Niederschläge sich bessern zu wollen, doch dürfte die nachfolgende ungünstige Witterung den Saaten in der Entwicklung geschadet haben. Die rechtzeitig bestellten Saaten stehen in den meisten Fällen befriedigend. Doch lautet auch anderseits das Urteil über sie weniger günstig. In einzelnen Gegenden mit leichtem Boden hatte sich infolge der Austrocknung das Keimen und Auflaufen verzögert. Diese Saaten sind ebenso wie die Spätsaaten und solche auf schweren Böden, die in einigen Bezirken noch gar nicht aufgelaufen, in anderen noch weit in der Entwicklung zurück waren, vom Frost überrascht worden. Es besteht daher die Gefahr, daß die Keimkraft gelitten hat und diese Flächen auswintern. Eine tüchtige Schneedecke wäre den jungen Saaten von großem Nutzen als Schutz gegen den strengen Frost und auch gegen mancherlei tierische Schädlinge.

Da die spät eingebrachten Saaten in vielen Bezirken noch nicht aufgelaufen sind und unter gefrorenem Boden liegen, konnten sie in der Berichterstattung nicht mit einbezogen werden. Daher sind nachstehende Begutachtungsziffern nicht als vollgültige Bewertungsnoten anzusehen. Aus den eingegangenen Beurteilungen ergaben sich die Noten im Deutschen Reich: Dezember 1921 Winterweizen 2,9 (1920 3,1), Winterspelz 2,9 (1920 2,8), Winterroggen 2,7 (1920 3,0), November 1921 Winterweizen 2,8, Winterspelz 2,9, Winterroggen 2,8. Ein genaueres Bild wird erst die nächste Berichterstattung ergeben, die erst wieder Anfang April 1922 beginnt.

Das Preußische Statistische Landesamt berichtet über den Stand der Herbstsaaten wie folgt: Wie aus 3532 Begutachtungen der Saatenstandsberichterstatter hervorgeht, sind die Staatsdurchschnitte für Weizen, Spelz und jungen Klee gegen den Vormonat unverändert geblieben, während Roggen sich etwas, und zwar von 2,8 auf 2,7, Raps von 3,0 auf 2,9 verbessert, Gerste jedoch von 2,6 auf 2,7 verschlechtert haben. Gegen die Vorjahre 1920 und 1919 ist der junge Klee um 0,7 und 0,6 geringer, was bei dem überaus trockenen Sommer nicht ausbleiben konnte. Raps und Gerste zeigen fast gleiche Ziffern wie in den Vorjahren, dagegen haben Weizen und Roggen einen besseren Stand von 0,3 bis 0,5 Einheiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Durch Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten ist den Veteranen von 1864/66 und 1870 eine weitere einmalige Teuerungszulage in Höhe von 100 ℳ von der Reichsregierung bewilligt worden. Die Auszahlung in Raten von je 25 ℳ erfolgt sofort, ferner am 1. Januar, 1. Februar und 1. März 1921 durch die zuständige Kreiskasse.

Herford, den 15. Dezember 1921.

Der Magistrat.

In der Zeit vom 1. Dezember bis 16. Dezember 1921 wurden bei uns gemeldet:

Als gefunden: 1 schwarzer Pelzkragen, 1 Geldbeutel, 1 Paar braune Handschuhe, 3 Schals, 1 silberne Damenarmband uhr, 1 getragener brauner Winterüberzieher, mehrere Geldbeträge, 1 blaue Arbeiterschürze, 1 Strickbeutel mit Inhalt, 1 Schiebkarre, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 weißer Kinderpelz, 1 silberne Handtasche mit Inhalt, 1 Feuerwehrgurt. — Als zugelaufen: 8 Hunde.

Herford, den 16. Dezember 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Laufende Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Altrentner.

Um die durch die große Teuerung hervorgerufene Notlage in den Kreisen der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Altrentner zu beheben, ist vom Reiche für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis zum 31. März 1922 eine Summe von 1 Milliarde Mark zur Verfügung gestellt worden, von der rund 800 Millionen Mark für die Gewährung laufender Teuerungszuschüsse bestimmt sind. In Aufhebung des früheren Erlasses vom 29. September 1921 des Reichsarbeitsministers, wonach alle Schwerbeschädigten ohne Rücksicht darauf, ob sie im Erwerbsleben standen oder nicht, Teuerungszuschläge erhielten, sieht ein neuer Erlaß vom 1. Dezember 1921 erheblich höhere Teuerungssätze, jedoch lediglich für nicht im Erwerbsleben stehende bedürftige Schwerbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Altrentner vor. Die Auszahlung sämtlicher erhöhter Beihilfen, die rückwirkend ab 1. Oktober zahlbar gemacht werden sollen, erfolgt lediglich durch die Fürsorgestellen. Diese werden es zu ermöglichen versuchen, die nachzuzahlenden Differenzbeträge tunlichst in einer Summe noch vor den Weihnachtstagen zur Auszahlung zu bringen. Sofern erwerbsunfähige und bedürftige Schwerkriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Altrentner auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 24. Sept. bereits seitens der Fürsorgestellen laufende Rentenzuschüsse erhalten haben, wird Anweisung der neuen erhöhten Beträge ohne weiteres durch sie erfolgen. Eine Neumeldung ist daher hier nicht erforderlich. Diejenigen Personen, die jedoch bislang einen laufenden Teuerungszuschuß zu ihren Rentenbezügen nicht erhalten haben, sich jedoch zum Bezuge berechtigt halten, weil sie nicht im Erwerbsleben stehen und bedürftig sind, wollen umgehend einen entsprechenden Antrag bei ihrer zuständigen Fürsorgestelle einbringen.

Als Altrentner im Sinne dieses Erlasses kommen nur frühere Militärrentenempfänger in Frage.

Herford, den 13. Dezember 1921.

Amtliche Fürsorgestelle
für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene
Herford-Stadt.

Ausgelitten hab' ich nun
Bin am frohen Ziele,
Von den Leiden auszuruhn
Die ich nicht mehr fühle.

Schwarzenmoor, den 16. Dez. 1921.

Nach langem, schwerem Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 10 Uhr, unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna

im blühenden Alter von fast 14 Jahren zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Pohlmann,
nebst Angehörigen u. Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Dezember, mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause, Schwarzenmoor-Straße 158, aus statt.

Ruhe sanft!

Autogen-Schweißer
für Fahrradbau sofort gesucht.
H. Landwehr, Maschinenfabrik
Bünderstraße 53.

Ausschneiden und abgeben:
Rennstraße 29/31 oder Zeitungsboten.

Zeitungs-Bestellung.

Unterzeichneter bestellt hiermit für die Monate Januar, Februar, März die

Herforder Zeitung für Stadt u. Land
Bezugspreis monatlich Mk. 8.00

Name: .....

Ort: .....
(genaue Adresse).

.....

Schreibhefte u. Diarien
Zwei Ausführungen.

Sorte I:
Schreibhefte, 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück 1.10 ℳ
Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, Stück 2.50 ℳ
Aufgabenbücher, 28 Seiten stark, Stück 80 ₰

Sorte II:
Schreibhefte (allerbestes Papier) 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück 1.30 ℳ
Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, St. 3.30 ℳ
Rechenhefte, 28 Seiten stark Stück 1.10 u. 1.30 ℳ

Buchdruckerei Fr. Kuhle
Rennstrasse 29/31. Fernsprecher 83.

Stadttheater.
Montag, den 19. Dezemb., abends 7½ Uhr
im Montagabonnement
Die javanische Puppe
Lustspiel von Lothar und Bachwitz.
Dienstag, d. 20. Dezbr., nachm. 3 Uhr
außer Abonnement
zu ermäßigten Preisen
Goldhärchen
Zaubermärchen mit Gesang und Tanz von R. Hertwig.

Pelze
kaufen ist
Vertrauenssache
darum leisten wir für jedes Teil
Garantie.
Durch frühzeitigen günstigen Einkauf bin ich in der Lage, sehr große Vorteile zu bieten. Schwarze Pelze, moderne Formen, nur **Mark 325, 175, 90**
Braune u. blaue Pelze nur
Mk. 325, 225, 120
Alaskafüchse, Kreuz-, Silber- u. Zobelfüchse, **von 350 Mark an.**
Ferner sehr preiswert: **Skunks, Marder, Iltis, Seal, Opossum.**
Schicke Pelzhüte, große Auswahl.
Umarbeitungen nach neuesten Modellen äußerst billig. Für Fahrt von auswärts vergüte **Mark 10.—.**
Mode-Haus
H. Büttner,
Bielefeld, Bahnhof-Str. 2, I. Et.
Eingang am Kino.
Essen Hagen
Bitte genau auf Firma und Straße zu achten!

I. Laborant und Dessert-Arbeiter
für unser neu eingerichtetes Laboratorium per 1. Jan. 1922 gesucht. Stelle ist eine durchaus selbstständige, dauernde und gut bezahlte.
Schokoladenmeister
der aus der Masse heraus eine gute Tafel Schokolade herstellen und den Betrieb selbstständig leiten kann, per 1. Jan. 22 gesucht.
Westdeutsche Schokoladenfabrik
Essen, Heinickestraße 75.

Spielvereinigung-Union 08 e. V., Herford.
Heute, Montag, abends 8 Uhr:
Außerordentliche
Mitgliederversammlung.
Der Vorstand.

Augen-Gläser
(Brillen und Kneifer)
Optiker Max Görn
Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft, Gehrenberg Nr. **14.**

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckooh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Geschäfts-Anzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Weihnachts-Geschenke
für jedes Alter passend, finden Sie zu billigen Preisen, in reicher Auswahl, in der
neu eröffneten
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
Carl Titgemeyer, Herford
nur Hämelingerstrasse 7
(gegenüber Färberei Tunkel)

Größere Posten Apfelsinen u. Zitronen
morgen auf dem Wochenmarkte zu verkaufen.
Wilh. Diekmann,
Bielefeld.

1 gußeiserner Herd und 1 Petroleum-Hängelampe
zu verkaufen.
Stiftstraße 12 I.

Nationalkasse
für mehrere Angestellte zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angebote erbeten unt. J. B. 17299 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Einstepperin
sowie
Einsatz-Näherin
für unsere Näherei im Hause gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Junges Mädchen
sauber und fleißig f. kleinen Haushalt zum 1. Januar 1922 gesucht.
Frau R. Schormann, Bielefeld, Hermannstr. 62a.

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechnik Hoch- u. Tiefbau, Ziegeleifach Neue Laboratorien.

Gute Ziege
(März melkwerdend)
zu verkaufen.
Schulze-Delitzschstr. 4.

Zöpfe
grösste Auswahl
bei
P. Tiemann,
Rennstrasse 17.

Praktische Artikel
für den
Weihnachtstisch
in
Spielwaren, Glas, Porzellan, Emaillewaren, Haus- u. Küchenartikel
jeder Art,
sowie
Geschenke
für
Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Silberhochzeit
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Heinr. Wiemann,
Engerstraße 60.